

NACHRICHTEN

**Einstreifige Verkehrsführung**

**HERGISWIL/KRIENS** red. Wegen Bauarbeiten auf der A2 wird die Strecke von Hergiswil nach Kriens in den Nächten von Montag, 21. bis Mittwoch, 23. September, jeweils von 19.30 bis 6 Uhr im Gegenverkehr geführt.

**Kanalisation wird saniert**

**STANS** red. Im Rahmen des Installationsprojekts 2015/2016 werden nicht begehbare Kanäle der Kanalisation saniert. Die Gemeinde Stans investiert dafür rund 216 000 Franken. Im Zuge der Sanierung der gemeindeeigenen Anlageteile werden auch Privatan schlüsse auf Kosten der Eigentümerschaften in Stand gestellt.

**Wahl! Hilfe!**

Vor ein paar Tagen überlegte ich mir, ob ich zur Abwechslung mal wählen soll. Normalerweise tu ich das nämlich nicht. Unerklärlicherweise widerstrebt es mir, einer Person meine Stimme zu geben. Und ich habe geradezu Panik davor, mich festzulegen. Mitglied einer politischen Partei sein zu müssen, taucht regelmässig in meinem Repertoire an Alpträumen auf.



Adrian Venetz

**Würde man mich** zwingen, einer Partei beizutreten, ginge ich vermutlich zur SVP, weil mir die Partei aus rein sachpolitischer Sicht – und ich betone: rein sachpolitisch – am nächsten steht. Spätestens dann aber, wenn ich an einem Parteitag

**BLITZLICHT**

Christoph Blocher von der Kanzel fuchteln und poltern sähe, würde ich mit Schaum vor dem Mund den sofortigen Austritt erklären, weil ich nicht Mitglied einer Sekte sein mag. Zudem hats im gestern publizierten Extrablatt der SVP zu viele Kommafehler. Und wer sich an Ekaterina erinnert, meine Fast-Ehefrau aus dem Osten, weiss, dass ich wegen Kommafehlern sogar eine vollbusige blonde Russin in die Wüste schicke.

**Zurück zum Thema:** Für den Nationalrat kandidieren Daniel Wyler von der SVP und Karl Vogler von der CSP. Wer solls denn sein? Glücklicherweise gibts auf dem Internetportal unserer Zeitung eine Wahlhilfe, basierend auf einem Instrument namens Smartvote. So füllte ich geduldig den grossen elektronischen Fragebogen aus.

**Zwei Punkte sind** mir aufgefallen. Einer davon ist sehr überraschend, der andere gar nicht. Sehr überraschend: Ich bin linker, als ich dachte, trotzdem aber rechter als der Obwaldner SVP-Kandidat. Echt wahr! Wenig überraschend: Ich kann mich auch mittels Wahlhilfe nicht festlegen. Mit Daniel Wyler verbinden mich 47,5 Prozent meiner Antworten. Und mit Karl Vogler verbinden mich – halten Sie sich fest! – 47,6 Prozent. Die 0,1 Prozent Unterschied kann man getrost den Schwankungen meiner politischen Tagesform zuschreiben. Beide Politiker sind in mehr als der Hälfte aller Fragen anderer Meinung als ich. Und damit zurück zum Anfang: Vor ein paar Tagen überlegte ich mir, ob ich mal wählen soll. Ich glaub, ich lass es sein.

adrian.venetz@obwaldnerzeitung.ch

**Seine «Braut» ist nicht sichtbar**

**ENGELBERG** Bruder Benedikt Locher legt heute im Kloster Engelberg sein Ordensgelübde ab. Der 26-Jährige bindet sich für den Rest seines Lebens. Das wirft Fragen auf.

INTERVIEW PRIMUS CAMENZIND  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

*Benedikt Locher, was passiert am Samstag im Kloster Engelberg?*

**Frater Benedikt:** Das wird ein grosses Fest, auf das ich mich schon lange vorbereite. Der Ritus des ewigen Gelübdes gründet auf das 4. Jahrhundert. Den Kern bilden vom heiligen Benedikt festgelegte Aufnahmearten. Als angehender Mönch stehe ich dann vor Abt Christian Meyer und der Gemeinschaft und verlese die von mir in Handschrift verfasste Urkunde, wonach ich Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam gelobe.

*Ist das Ganze mit einer Hochzeit vergleichbar?*

**Benedikt:** Ganz klar! Es ist die Entscheidung für eine lebenslange Bindung. Vom Fest her betrachtet läuft das auch ähnlich ab. Es kommen die Familie und viele Freunde. Nur meine «Braut» ist nicht sichtbar, denn es ist Gott. Im Kloster binde ich mich an ihn.

*Wieso haben Sie sich für den Benediktinerorden entschieden?*

**Benedikt:** Ich besuchte die Stiftsschule in Engelberg und hatte schon als Schüler immer wieder Kontakt zur Klostergemeinschaft. In mir entwickelte sich eine Faszination, und ich war neugierig zu erfahren, was «die Leute in diesen schwarzen Kutten» überhaupt machen. Nach der Matura studierte ich zuerst ein Jahr Theologie in Fribourg. Ich fühlte mich jedoch schon bald wieder zu Engelberg hingezogen. Mein Wunsch nach Beständigkeit geht in diesem Kloster in Erfüllung. Ich singe übrigens sehr gern, und wir pflegen die Musik und den liturgischen Gesang. Zurzeit studiere ich jeweils eine Jahreshälfte in München. Es hätte weiterhin auch Fribourg sein können, das kannte ich allerdings bereits, mein Heimatort Luzern war mir zu vertraut, und nach Chur wollte ich nicht. Abt Christian ermöglichte mir deshalb den Studienort München.

*Welche Aufgaben sehen Sie für sich im klösterlichen Alltag?*

**Benedikt:** Nach meinem Theologiestudium gibt es für mich im Kloster Engelberg verschiedene Möglichkeiten. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, in der Gastabteilung zu arbeiten. Wir haben sehr viele Gäste, die es zu betreuen gilt. Unter-



Ein grosser Tag für Bruder Benedikt: Er legt heute im Kloster Engelberg die Ewige Profess ab.

Bild Corinne Glanzmann

richten ... lieber nicht! Aber wenn Not am Manne wäre, würde ich auch das machen.

*Am Samstag ist «Tag der offenen Klöster». Ist die Tatsache, dass sich nicht alles hinter den Klostermauern abspielt und dass viele Klöster heute weltoffen sind, wichtig und angenehm?*

**Benedikt:** Ich bin ein junger Mann, in einer modernen Welt aufgewachsen, und kenne kaum Berührungsängste. Dass der Nimbus «geschlossen und hinter Mauern» heute durchbrochen ist, hat eine sehr gute Seite. Als Klostergemeinschaft müssen wir – wie übrigens eine normale Familie auch – allerdings darauf achten, unsere Intimsphäre zu bewahren. Wie weit wollen wir unsere Gäste am Klosterleben teilnehmen lassen? Es geht um eine Feinabstimmung. Das Kloster Engelberg ist jedoch offener als gewisse andere Klöster.

*Stimmt für Ihre eigenen kommunika-*

*tiven Bedürfnisse der Altersmix im Kloster?*

**Benedikt:** Eine gute Frage. Aus meiner Generation bin ich der Einzige und würde mir einen gleichaltrigen «Mitstreiter» wünschen. Im Studium in München habe ich das – und damit teilweise auch gemeinsame Themen, die meine älteren Mitbrüder in Engelberg nicht mehr haben. Vom Austausch mit 70-jährigen Mitbrüdern kann ich aber extrem viel lernen, das ist das Schöne an der Klostergemeinschaft. Die sind in einer ähnlichen Lage wie ich. Sie sind nicht mehr, und ich als Student noch nicht in einem Bereich des Klosters tätig.

*Zwei Stichworte und damit zwei brennende Themen unserer Zeit: Flüchtlinge und Homosexualität.*

**Benedikt:** In der Flüchtlingsfrage gibt es noch keine offizielle Haltung des Klosters. Wir sind in dieser Hinsicht sehr offen und bereit, Menschen bei uns aufzunehmen.

**«Mein Wunsch nach Beständigkeit geht im Kloster Engelberg in Erfüllung.»**

**So wird aus dem «Frater» ein «Pater»**

**PERSON** cam. Zuerst lebte er als Kandidat und unter seinem bürgerlichen Name Andrin in ziviler Kleidung im Kloster Engelberg. Nach einem Jahr wurde er zum Novizen, trug fortan den Habit (die Kutte) und versprach ein erstes Mal klösterliches Leben, ohne jedoch ein Gelübde abzulegen. Nach dem Noviziat, welches ebenfalls ein Jahr dauert, folgte die Entscheidung «bleiben oder austreten». Auf seine positive Entscheidung hin hatte Andrin mit seinem neuen Klosternamen Frater Benedikt die einfachen Gelübde (Profess) abzulegen. Man gelobt Beständigkeit, Gehorsam und den klösterlichen Lebenswandel. Die vergangenen drei Probejahre dienten der Verinnerlichung des Lebens als Mönch und der benediktinischen Regeln. Die Ewige Profess von heute Samstag ist schlussendlich sein auch kirchenrechtlich bindendes Gelöbnis, sich ein Leben daran zu halten.

Frater Benedikt zu seinem aktuellen Status: «Ich bin Theologiestudent und noch nicht zum Priester geweiht, bin also ein «Frater» – lateinisch für Ordensbruder. Erst nach der Priesterweihe werde ich zum «Pater» (Ordenspriester).»

Die Nähe zur klösterlichen Klausur und zur Schule ist allerdings heikel. Es wäre natürlich einfacher, Christen in unseren Betrieb zu integrieren, aber ich sehe überhaupt keinen Grund, nicht auch Andersgläubige bei uns aufzunehmen. Was meine Haltung zur Homosexualität anbelangt: Wir gehören nicht dem Bistum Chur an, und ich muss mich deshalb auch nicht stets für problematische Äusserungen oder Zitate einzelner Kirchenvertreter rechtfertigen. Das ist erleichternd. In meinem Bekanntenkreis gibt es ebenfalls Homosexuelle, und ich habe damit überhaupt keinerlei Probleme. Unser Kloster ist auch im Umgang mit Homosexuellen sehr liberal und menschlich. Diese Grosszügigkeit und Menschlichkeit ist mit ein Grund, weshalb ich mich für Engelberg entschieden habe.

*Zum Schluss: Welches Gefühl möchten Sie haben, wenn Sie am Samstagabend nach Ihrem Fest zu Bett gehen?*

**Benedikt:** Dankbarkeit! Gegenüber allen Mitmenschen, die mich auf meinem Weg ins Kloster begleitet haben. Und Freude, im Rahmen der Ewigen Profess mit vielen Menschen zu feiern, die mich geprägt haben.

**Patienten kommen in eine neue «Röhre»**



Marlies Z'Rotz bereitet einen Patienten für die Untersuchung vor.

PD

**NIDWALDEN** Das Kantonsspital ersetzt den in die Jahre gekommenen Computertomografen.

Das Kantonsspital Nidwalden hat für 800 000 Franken einen neuen Computertomografen (CT) angeschafft. Seit gut einer Woche ist das Gerät in Betrieb. Der Vorgänger sei fast zehn Jahre in Betrieb gewesen, sagt Spitaldirektor Urs Baumberger im Gespräch mit unserer Zeitung. «Der Computertomograf ist an die Grenzen von Qualität und Geschwindigkeit gestossen. Zudem hatten wir zunehmend Probleme mit der Zuverlässigkeit, und die Beschaffung von Ersatzteilen war teilweise aufwendig», hält Baumberger fest.

**Geringere Strahlenbelastung**

«Auch die Anforderungen sind gestiegen», sagt er. Die Notfallstation brauche schnell gute Bilder, um die weitere Behandlung festzulegen. Zum Einsatz komme das Gerät auch bei Patienten auf der Intensivstation und häufig bei ambulanten Patienten.

Der Computertomograf der neuesten Generation erreicht laut einer Medienmitteilung eine sehr hohe Auflösung, mit der auch feine Strukturen im Körper abgebildet werden können. Dabei ist die Strahlenbelastung so gering, dass die Zielvorgaben des Bundesamtes für Gesundheit deutlich unterschritten werden. Der CT-Tisch trägt Patienten mit einem Gewicht bis zu 227 Kilogramm.

**Angenehme Umgebung**

Der CT-Raum erfuhre ebenfalls einige Anpassungen. «Das alte Gerät war luftgekühlt, das neue verfügt über eine Wasserkühlung. Das brachte die entsprechenden Zuleitungen», erklärt Urs Baumberger. Im gleichen Zug habe man den Raum etwas modernisiert. «Wir haben Materialien mit weichen Farbtönen genommen, eine indirekte Beleuchtung installiert und auch sonst ein Ambiente zu schaffen versucht, in dem sich Patienten und Mitarbeitende gleichermaßen wohl fühlen», sagt Baumberger. Ein Detail dabei ist ein Bildschirm an der Decke, über den das Personal für den Patienten beruhigende Filmsequenzen einspielen kann.

MARTIN UEBELHART  
martin.uebelhart@nidwaldnerzeitung.ch